

Die mißbratenen Söhne Samuels*

Stefan Kammerer - Kiel

Nach der Darstellung von 1Sam 8¹ waren nicht ökonomische oder politische Ursachen ausschlaggebend für die Entstehung des Königtums in Israel, sondern die Mangelhaftigkeit der letzten vormonarchischen Richter, der Söhne Samuels namens Joel und Abia. Dieses literarische Bild hat in seiner Gesamtheit sicher nichts mit der historischen Wirklichkeit zu tun, doch erregt nichtsdestoweniger das Auftreten der Söhne Samuels (und damit die Einführung der Erbfolge im Richteramt), ihre Zweizahl, die Angabe ihrer Namen, ihres Wirkungsortes (Beerseba) und ihrer Missetaten die Aufmerksamkeit des modernen Lesers.

Kann man hinter den detaillierten Angaben im sonst eher schablonenhaft formulierenden unmittelbaren Kontext einen historischen Kern, sei es der Orts- und Namensangaben, sei es gar der berichteten Handlungen der Samueliden vermuten?² Ist

* Den Teilnehmern des Doktorandenkolloquiums am Institut für Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische Archäologie der Universität Kiel danke ich für kritische Anregungen und weiterführende Hinweise.

¹ Vgl. zum Überblick WEIPPERT 1985, 213-249; PREUSS 1993, 341-360; DIETRICH/NAUMANN 1995, 1-36.

² Vgl. MOENIKES 1995: "In 8,1-3 dürfte eine Tradition, bzw. ein Traditionselement verarbeitet sein, das vom Amtsmissbrauch der beiden Söhne Samuels berichtet. Daß dieser keine freie Erfindung einer Redaktion ist, wird vor allem dadurch wahrscheinlich, daß die beiden Samuelsöhne im Verlauf der weiteren Erzählung keine Rolle mehr spielen. Es ist daher anzunehmen, daß 8,1-3 zumindest einen historischen Kern enthält" (90). "8,1-3*, 8,11-17* und 12,2-5* stellen Traditionen bzw. Traditionsfragmente dar, von denen zumindest 8,1-3*, die Einsetzung der beiden Söhne Samuels durch diesen zu "Richtern", d.h. in leitende Funktionen, und deren Amtsmissbrauch historisches Geschehen widerzuspiegeln scheint" (101). Vgl. WONNEBERGER 1992, 312: "So kommen als Zeugnis für den geschichtlichen Samuel noch am ehesten jene Texte in Betracht, in denen er als Richter bezeichnet wird, und dieses Ergebnis wird vielleicht gerade durch den Anfang von Kapitel 8 bestätigt, in denen [sic!] die beiden Söhne Samuels namentlich genannt und nicht nur als richterliche Nachfolger bezeichnet, sondern auch lokalisiert werden; ihre Lokalisierung als 'Richter in Beersheba' wäre als Erfindung eines Redaktors kaum plausibel zu machen." Vgl. O'BRIEN 1989: "There is a real possibility that (...) DTR drew on traditional material to construct 1 Sam 8:1-3. The material that most immediately comes to mind are the names of Samuel's sons and the information that they were judges in Beersheba" (109). "In sum then, 1Sam 8:1-3 is best described as a composition by DTR in which was included some traditional information about the names of Samuel's sons, and perhaps too, their place of residence" (110) (ähnlich VEIJOLA 1977, 54.68f mit Anm. 111-117). Vgl. SMEND 1967, 61: "Die Angabe sieht auch nicht erfunden aus, da sie zwar eine gute, aber keine in dieser Detailliertheit notwendige Motivierung des Folgenden ist.

1Sam 8,2(-3) demnach als literarische Quelle oder als bei der (deuteronomistischen oder vordeuteronomistischen) Erstverschriftung des Textzusammenhangs³ verwendete mündliche Überlieferung anzusehen⁴? Oder sind die Samueliden literarische Fiktionen, die von ihrem Erfinder als negative Folie zur besseren Begründung des Königtums nach einem bestimmten (geläufigen?) Erzählschema geschaffen wurden⁵?

Diese Alternative soll im folgenden erwogen werden. Dazu sollen der für die Fragestellung relevante Textabschnitt hinsichtlich seiner literarischen Integrität untersucht, die im Rahmen der theologischen Geschichtsschreibung des DtrG sicher nicht zufällig und absichtslos verwendeten Personen- und Ortsnamen näher betrachtet und schließlich das Zustandekommen des jetzigen Textes thematisiert werden.

So kann sie historischen Wert schon beanspruchen, wenn sich dafür auch kein Beweis anführen läßt. Dass Samuel seine Söhne gerade in Beerseba installiert, zeigt, dass sein Richteramt mindestens dem Anspruch nach auch den dortigen Bereich umfaßte." Ähnlich mit teilweise verschiedener Abgrenzung des angeblichen vordtr Quellenmaterials WEISER 1962, 29; MACHOLZ 1966, 127; NOTH 1967, 56 Anm. 7 und 97 Anm. 4; STOEBE 1973, 183; NIEHR 1986, 128 (Personen- und Ortsnamen); DIETRICH 1992, 90f.168; BUCHHOLZ 1988, 87. MOMMER 1991, 57 sieht 1Sam 8,1-5 als einheitlich an, hält jedoch die Personen- und Ortsnamen für "historische Fakten" (81): "Die Namen der (...) Söhne Samuels dürften dem Verfasser aus der Geschichte bekannt gewesen sein. Damit ist ein erster Blick auf die Abfassungszeit möglich. Sie dürfte in nicht allzu großer Entfernung vom historischen Samuel und seinen Söhnen zu suchen sein" (81f). Dieses Zutrauen zur Historizität des Textes steht m.E. im Gegensatz zu der an gleicher Stelle (MOMMER 1991, 81) aufgezeigten Stilisierung der "eher pauschal und mit traditionellen Wendungen beschrieben[en]" Verfehlungen der Samuelsöhne und macht MOMMERS These problematisch.

³ S. Anm. 35. Die Frage der dtr oder nicht-dtr Verfasserschaft des ganzen Textabschnitts 1Sam 8,1-5 ist von der Frage des quellenhaften Charakters bzw. historischen Wertes von 1Sam 8,2(-3) zu trennen. Diesen nehmen sowohl Befürworter (z.B. VEJOLA, O'BRIEN) als auch Gegner (z.B. DIETRICH, MOMMER, MOENIKES) der These von der dtr Prägung des Abschnittes 1Sam 8,1-5 an.

⁴ Oft werden in diesem Zusammenhang der recht unscharfe Begriff "Tradition" bzw. einige damit gebildete Komposita verwendet (vgl. etwa MOMMER 1991, 221.223: "Traditionsstrom"; MOMMER 1991, 57: "Traditionsfetzen"; MOENIKES 1995, 90: "Traditionselement"; MOENIKES 1995, 101: "Traditionsfragmente"; MOENIKES 1995, 102: "Traditionskomplex"; VEJOLA 1977, 54 verwendet die Begriffe "alte Tradition" und "Quelle" nebeneinander). Es wäre vielleicht empfehlenswert, angesichts des möglichen Bedeutungsumfanges dieses Terminus (Überlieferungsvorgang, geprägter Sachverhalt u.ä.) an einer Stelle wie der hier zu diskutierenden zumindest zwischen mündlicher Überlieferung und schriftlicher Quelle zu unterscheiden. In letzterem Falle muß dann die fragliche Quelle literarkritisch isoliert und ihre Herkunft sowie der Weg ihrer Überlieferung plausibel gemacht werden können. Entsprechendes gilt auch bei der Annahme einer mündlichen Überlieferung, deren ursprünglicher Haftpunkt zu erhellen und die hinsichtlich der Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit ihrer Überlieferung zu untersuchen ist. Allgemein historische Vermutungen oder das Auftreten von Orts- und Personennamen in einem Text sind keine zureichenden Grundlagen für das Aufspüren alter "Tradition".

⁵ S. Anm. 34.

Zunächst ist zur Herstellung einer Textgrundlage Aufbau und Einheitlichkeit von 1Sam 8,1-5⁶ zu untersuchen. 1Sam 8,1-5 ist ein abgrenzbarer Sinnabschnitt innerhalb des Kontextes⁷. Er besteht aus zwei Teilen, deren erster (1A-3D) geradlinig über Samuel und seine Söhne erzählt. Der Höhepunkt, auf den dieser Teil zuläuft, ist in 3A-D zu suchen, wo in einer Art Überschrift (3A⁸) und in einer dreifach parallelen Reihung (3B-D) die Verfehlungen der Samuelsöhne bilanziert werden⁹. Der zweite Teil (4A-5D) nimmt den Faden der knappen Erzählung mit der Einführung der Ältesten wieder auf. Besondere Bedeutung hat in diesem Teil die Rede der Ältesten, die von 5A eingeleitet wird und 5B-D umfaßt. In 5B wird die Wurzel *zqn* aus 1B wieder aufgenommen, in 5C wird 3A fast wörtlich zitiert, allerdings wird die Reihenfolge Prädikat-Subjekt vertauscht, was die Betonung nun nicht mehr auf die Tatsache des schlechten Wandels der Samuelsöhne legt, sondern auf den Sachverhalt, daß gerade diese Personen, die Richter nämlich, es sind, die Anlaß zur Beschwerde der Ältesten geben. 5B und 5C verknüpfen somit den zweiten Teil des Textes mit dem ersten. Durch seine Endstellung ist 5D nicht nur für die Rede 5B-D, sondern auch für den ganzen Sinnabschnitt 1A-5D als Ergebnis und Folgerung wichtig. 5D nimmt die Handlung Samuels, das Einsetzen seiner Söhne als Richter (1C), wieder auf und macht daraus die Aufforderung zur Einsetzung eines Königs. Die Technik dieser

⁶ Die im folgenden mit Großbuchstaben gekennzeichnete Satzeinteilung entspricht derjenigen von RICHTER 1991, 65.

⁷ Dieser Textabschnitt kann zur Behandlung der gestellten Frage auf 1Sam 8,1-5 eingegrenzt werden. 1Sam 8,6ff hebt sich nämlich deutlich vom vorhergehenden Sinnabschnitt ab. Nicht nur ist die explizite Wertung der Vorgänge in 6A ein inhaltlich neuer Aspekt, der schon über das in 1-5 Gesagte reflektiert, auch wird das Königsbegehren der Ältesten (5D) ausdrücklich als Zitat (6B) wiederaufgenommen (6C); ebenso ist das Bild Samuels als Mittler zwischen Jahwe und Volk (in Form eines Gebets 6D) ein neuer Aspekt, der für die dann folgenden Verse kennzeichnend ist (7A.10A.19AB.21AB.22A.22D). So ist einerseits 1-5 von 6 zu trennen, andererseits die Darstellung 7ff ohne 6 nicht verständlich. Freilich soll damit nur eine im Bezug auf die verfolgte Fragestellung sinnvolle Textgrundlage festgelegt werden, nicht aber einer so nicht zu begründenden literarkritischen Operation (verbunden mit der Frage nach der Einstellung des Textes zum Königtum) das Wort geredet werden.

⁸ Ein textkritisches Problem in diesem Satz ist das *Kətib* des Codex L *bdrkw* (so auch in der LXX) gegenüber dem *Qəre*, das (mit Vulgata, Peschitta und Targum) den Plural *bdrkyw* bietet. Das Problem ist nicht eindeutig zu lösen. Einerseits könnte man die Plural-Lesart als Angleichung an den Kontext (hier ist auf die bis auf das Suffix parallele Lesart in 5C hinzuweisen; dort bieten V, Pesch, Targ, MT den Plural, LXX den Singular) interpretieren und sich somit für das *Kətib* als *lectio difficilior* entscheiden, andererseits bieten sonst alle Textzeugen an beiden Stellen, 3A und 5C, jeweils den gleichen Numerus, entweder beide Male den Singular (LXX) oder eben den Plural (V, Pesch, Targ), was auch der oben beschriebenen schriftstellerischen Gestaltung des Abschnittes entspricht. Deswegen ist hier der Plural des *Qəre* zu bevorzugen.

⁹ Hinzuweisen ist noch auf die Invertierung von 3A, die den herausgehobenen Status dieses Satzes verdeutlicht, sowie auf die rahmende Verwendung von *nḥ* (Qal/Hifil) in 3B bzw. 3D.

Umwandlung besteht darin, zentrale Begriffe beizubehalten (Wurzel *šym* + *l-*; Wurzel *špt*), sie jedoch in charakteristischer Weise zu verändern: Aus dem erzählenden *wayyāšem* wird die Aufforderung *šimā*, aus dem Amt *šōpīm* wird die bloße Tätigkeitsbestimmung *lāšōptēnū*. Die Stelle des Objekts zu *šym* nehmen nicht mehr die Söhne Samuels ein, sondern der König. So wird ein Gegensatz zwischen den Samuelsöhnen und dem zukünftigen König hergestellt, der zugleich auch das Ende des mit den Söhnen verknüpften Richteramts veranschaulicht und den König durch die Gegenüberstellung zu den Söhnen und ihren Missetaten in einem guten Licht erscheinen läßt.

Sowohl stilistisch als auch inhaltlich ist 1Sam 8,1-5 also ohne Brüche, die die Annahme einer mehrschichtigen Entstehung des Textes nahelegen könnten. Einzig V.2 erweckt Zweifel an der literarischen Integrität des untersuchten Textes. Satz 2C fällt insofern aus dem Rahmen der Darstellung, als die Wiederholung von *šōpīm* in diesem Satz wie eine Doppelung zu 1C wirkt. Zwar gilt dies lediglich hinsichtlich des Begriffs *šōpīm*, doch ist die Ortsangabe Beerseba zugleich auch eine inhaltliche Unstimmigkeit innerhalb des Textes, paßt sie doch nicht zu der textimmanenten Vorstellung, Samuel habe seine Söhne als Nachfolger über Gesamtisrael eingesetzt; denn dann müßten die Söhne ja wohl gleich lokalisiert werden wie ihr Vater und Vorgänger (vgl. 1Sam 7,15-17; 8,4)¹⁰. Ohnehin fällt die Ortsangabe Beerseba aus dem topographischen Horizont des Kontextes heraus,

¹⁰ Hinzuweisen wäre auch auf 1Sam 12,2 und die dortige "Lokalisierung" ("bei euch") der Söhne, die darauf hindeutet, daß der dortige Text, der ja auf der gleichen oder wenig späteren literarischen (dtr) Ebene wie 1Sam 8,1-5 liegt, die Lokalisierung Beerseba (und damit 8,2C) nicht kennt (vgl. WEISER 1962, 30; MOENIKES 1995, 23f.28). Entsprechendes könnte von den Namen der Söhne gesagt werden. Damit ist noch nicht das grundsätzliche Problem des Verhältnisses zwischen 1Sam 12,1-5 (bes.V.2) und 1Sam 8,1-5 (bes. V.1) gelöst, das von MOMMER 1991, 58f treffend beschrieben wird: 1Sam 12 nimmt Topoi aus Kap. 8 wieder auf, allerdings mit bezeichnenden Abwandlungen: Davon, daß Samuel seine Söhne als Richter eingesetzt hat, ist ebensowenig die Rede wie von ihrer Schuld (zusätzlich wird Samuel durch 12,3-5 von jedem Verdacht eines Makels, der von seinen Söhnen auf ihn abfärben könnte, gereinigt). Angesichts der Tatsache, daß 1Sam 8,1-5* dtr ist (s. Anm. 35), kommt MOMMERS Lösung, Dtr korrigiere in 1Sam 12 seine vordtr Vorlage 8,1-5, obwohl sie nahe läge, nicht in Frage. Vielmehr "korrigiert" hier offensichtlich ein Dtr(N) den anderen (DtrH), wenn er dies nicht schon in 1Sam 8 tut (Diskussion bei BECKER 1987 passim). Diese Lösung verdient auch sachlich den Vorzug vor MOMMERS Vorschlag: Interessanterweise werden in 1Sam 12 die Aussagen aus 8,1-5 nicht einfach bestritten, sondern eher durch Verschweigen (des Versagens der Söhne und ihrer Einsetzung als Richter) und Bestreiten des nicht Bezweifelten (der Makellosigkeit Samuels) "modifiziert". Angesichts dieses Vorgehens und der Rolle Samuels in 1Sam 9-11 (wo die Söhne völlig von der Bildfläche verschwinden), die es offensichtlich macht, daß die Einsetzung der Söhne als Richter von ihrem dtr Verfasser nie als Akt von großer Tragweite gedacht war, ist ersichtlich, daß das Motiv der mißrateten Söhne in 1Sam 8,1-5* nicht mehr als einen literarischer Kunstgriff darstellt, der der Einleitung der Traditionen von der Entstehung des Königtums in Israel dient.

wird in der Erzählung nicht motiviert und ist für deren Fortgang irrelevant. Gleiches gilt für den ersten Versteil (2AB), in dem, eingeleitet mit *wayəhi*¹¹ (2A), die Namen der Samuelsöhne genannt werden. Diese Personalnamen aber spielen, genau wie der Ortsname aus 2C, im folgenden keine Rolle mehr und sind für den Verlauf der dargestellten Handlung gleichermaßen ohne Bedeutung: Es spricht für sich, daß die Erzählung auf die in 1C nur summarisch als *bānāw* eingeführten Samuelsöhne in 3A, ganz so, als wären die Namen Abia und Joel nie gefallen, mit einem ebenso lapidaren *bānāw* zurückkommt. Der ganze Vers 2 steht damit im parallel strukturierten und planvoll komponierten Textabschnitt 1Sam 8,1-5 isoliert und ohne engere Beziehungen zum umliegenden Kontext da. V.2 kann also literarkritisch mit einiger Wahrscheinlichkeit aus seinem Kontext herausgelöst werden.

Redaktionskritisch gesprochen ist der Vers dann als nachträgliche Zufügung, als Glosse, anzusprechen, die den knapp geschilderten Sachverhalt (Samuel setzt seine Söhne als Nachfolger ein) mit der Angabe von Personal- und Ortsnamen ausgestaltet. Mit Sicherheit kann ausgeschlossen werden, daß V.2 (oder ein anderer Teil des untersuchten Textabschnitts) eine ältere Quelle darstellt: V.2 setzt seinen Kontext voraus; der Aufbau von 1Sam 8,1-5 läßt mit nichts erkennen, daß hier eine schon schriftlich vorliegende Information über die Samuelsöhne verarbeitet worden wäre¹².

Die Möglichkeit, daß es sich bei V.2 um mündlich überliefertes Wissensmaterial gehandelt habe, das bei der Erstverschriftung von 1Sam 8,1-5 (der Text wäre in diesem Fall als literarisch einheitlich anzusehen) aufgenommen wurde, ist theoretisch nicht auszuschließen; jedoch spricht für diese Möglichkeit, auch abgesehen von der oben gestellten Frage nach der literarischen Einheitlichkeit des Textes, kein positiver Grund: Weder der Inhalt des Verses (wo sollte eine solche Information über die Söhne Samuels vorhanden gewesen und überliefert worden sein¹³? Welche Intention sollte hinter der Benutzung dieser Information stehen, etwa antiquarische Neugier?) ließe einen solchen Schluß zu, noch die Tatsache, daß der dann vom Erstverfasser verwendete Sachverhalt

¹¹ Zur Syntax vgl. BARTELMUS 1982, 115-120, bes. 117.

¹² Gegen DIETRICH 1992, 90, der meint, "daß man V. 1-5 als abgeschlossene kleine Einheit bezeichnen kann, die rings um die in ihr fast wie ein Fremdkörper wirkende Notiz von den beiden Samuelsöhnen in Beerscheba aufgebaut ist." Von V. 2 im jetzigen Bestand als einer älteren Quelle zu reden, verbietet neben den o.a. Gründen m.E. schon das *bānō* in 2A, mit dem der Glossator V. 2 an V. 1 anhängt (ähnlich die Funktion von *sōp̄tim* in 2C).

¹³ Vgl. MOMMER 1991, 57.

(Orts- und Personennamen) isoliert in dem von ihm geschaffenen Kontext steht. Auch die Untersuchung der Personen- und Ortsnamen, deren Vorhandensein alleine m.E. keinen Grund für die Annahme höheren Alters darstellt, wird zeigen, daß man 1Sam 8,2 kaum als Quelle oder mündliche Tradition mit höherem Alter als der Kontext (geschweige denn als historische Information aus der Zeit, aus der der Text zu berichten beansprucht) ansehen kann.

Die den beiden Söhnen gegebenen Namen, Abia¹⁴ ("mein"¹⁵ Vater ist Jahwe") und Joel¹⁶ ("Jahwe ist Gott"), führen in der Frage nach dem Alter von 2AB ein wenig weiter. Beides sind Personalnamen (Nominalsatznamen; inhaltlich mit NOTH¹⁷ als "allgemeine Bekenntnisnamen" zu definieren) mit dem theophoren Element *yhwh¹⁸. Die Form der theophoren Elemente, yw-¹⁹ v.a. aber -yh²⁰, weist auf späte, meist nachexilische

¹⁴ Vgl. NOTH 1928 (Nr. 8), 15.18.141; STAMM 1980, 104.108; ZADOK 1988, 54.136.154.168; FOWLER 1988, 334.342; *atl. Belege*: a. als KF *ʔby(y)h*: 1Sam 8,2; 1Chr 6,13 (Samuelsöhne); 1Kön 14,1 (Sohn Jerobeams); 1Chr 7,8; Neh 10,8; 12,4.17; 1Chr 24,10 (Priestergeschlecht); 1Chr 3,10; 2Chr 11,20.22; 12,16; 13,1-4.15.17.19.22f (Abia, König von Juda, vgl. LF *ʔby(y)hw*); fem: 2Chr 29,1 (Mutter Hiskias) (vgl. KF *ʔby*); 1Chr 2,24 (dort aber textkritisch zu emendieren; s. HAH, 5 z.St.); b. als LF *ʔby(y)hw*: 2Chr 13,20f (Abia, Kg. v. Juda; s.o.); c. als HK *ʔby*: 2Kön 18,2 (Mutter Hiskias, s.o.); d. *ʔbym*: [GN *Ym*]; PN Kg. von Juda (Abia; s.o.; vgl. NOTH 1928, 234 [Nr. 17]; HAH, 6 z.St.); 1Kön 14,31; 15,1.7f; *außeratl. Belege*: Siegel: DAVIES 1991, 266.187 (*ʔy)byhw*; T. Bēt Mirsim; 7./6.Jh.).119 (*ʔl-ʔbyw*); Karthago; ?).129 (*ʔl-ʔbyw*; ?; 8.Jh.).135 (*ʔl-ʔbyw*; Palästina; 8.Jh.); Inschriften: RENZ 1995b, 53-93; RENZ 1995a, 36 (*ʔby/h*); Gezer-Kalender; 10.Jh.).103 (*ʔbyw*; Samaria-Ostrakon 51; erstes Viertel 8.Jh.).286 (*ʔby* [KF]); Wādi Murabbaʿat Pap. B; erstes Viertel 7.Jh.).395 (*ʔbyhw*; Arad-Ostrakon 27; 6.Jh.). NORIN 1986, 54.64f deutet das Suffix *-yh* in diesem PN (jedoch nur im AT) als Afformativ ohne theophore Bedeutung, schließt jedoch aus der Tatsache, daß die außeratl. Belege für diesen PN sehr wohl theophor zu verstehen sind: "Wenn es sich so verhält, liegt kein Grund vor zu bezweifeln, dass auch *ʔbjw* anfänglich ein theophorer Name gewesen ist, wenngleich die theophore Bedeutung bereits vor der Aufzeichnung der alttestamentlichen Schriften verloren gegangen oder bewusst unterdrückt worden zu sein scheint" (65). Er begründet diese seine These der Unterdrückung der theophoren Bedeutung des Afformativs *-yh* mit der Alternativbildung *ʔbym* (1Kön 14,31; 15,1.7f) (gegen eine solche Auffassung schon Noth 1928, 105). Die Anschauung NORINS (vgl. noch 71f.122f) ist nicht stichhaltig, allein schon deshalb, weil *ʔby(h)w* dem gängigen Bildungsmuster von theophoren PN entspricht und außeratl. als solcher ebenfalls belegt ist.

¹⁵ Zur Bedeutung des *-i-* vgl. ZADOK 1988, 45f; RENZ 1995b, 54f.

¹⁶ Vgl. NOTH 1928 (Nr. 623), 15f.140; STAMM 1980, 84; ZADOK 1988, 47; FOWLER 1988, 336.342; *atl. Belege*: Jo 1,1 (Prophet); 1Sam 8,2; 1Chr 6,18.Kj 13 [BHS]; 15,17 (Samuelsöhne); Esr 10,43; Neh 11,9; 1Chr 4,35; 5,4.8.12; 6,21; 7,3; 11,38 (geändert aus *ygl* 2Sam 23,36); 15,7.11; 23,8; 26,22; 27,20; 2Chr 29,12 (versch. Personen); *außeratl. Belege*: Siegel: DAVIES 1991, 366.154 (*ʔl-yhw*); T. ed-Duwer; spätes 7.Jh.).

¹⁷ NOTH 1928, 140f.

¹⁸ S. auch FREEDMAN/O'CONNOR 1982, 535.539-541.

¹⁹ Vgl. dazu FOWLER 1988, 36.371 [Tab. 4.4], 380 [Tab. 4.16].

²⁰ Vgl. dazu ZEVIT 1983, 1-16; ZEVIT 1988, 227-234; ZADOK 1988, 182-186; FOWLER 1988, 34.37.371 [Tab. 4.4], 380 [Tab. 4.16]; NOTH 1928, 104-107; NORIN 1986, 39.43.69-71.198f; zusammenfassend: RENZ 1995b, 89f., bes. 90: "In PN finden sich Namen mit dem Element *yh*

Namensformen. Prosopographie und Verteilung der beiden Namen²¹ in den atl. Schriften weisen, abgesehen von der statistisch kaum auswertbaren Überzahl ihrer Belege in 1-2Chr, keine für die hier behandelte Frage signifikanten Merkmale auf. Immerhin ist es aufgrund der Form der theophoren Elemente unwahrscheinlich, daß die Namen aus vordtr Zeit stammen. Die Namensgebung der Samuelsöhne ist also eher als Ausdruck theologischer Onomastik denn als historische Information zu betrachten. Der Vf. hat die Namen der Samuelsöhne, die in der Tat "nicht gerade den Stempel des Unerfindbaren tragen" (STOEBE 1973, 183), passend zum Glauben und der Frömmigkeit ihres Jahwe verehrenden Vaters ausgesucht.

Die Motivation für die Einfügung von 2C (Beerseba) könnte die Ansicht des Glossators gewesen sein, die in seiner Vorlage als mißraten geschilderten Samuelsöhne geographisch so weit wie möglich von ihrem als idealtypischen Richter geschilderten Vater zu trennen. Wie wäre dieses Problem einer theologischen Geographie besser zu lösen gewesen als durch die Versetzung der Söhne nach Beerseba, an die südliche Peripherie des sprichwörtlichen Gesamtisraels (über das die Söhne ja laut 1C eingesetzt werden), das sich "von Dan bis Beerseba" erstreckt²².

Die Frage, warum der Glossator Samuel gerade zwei Söhne zu geben beschloß, ist mit dem Hinweis auf die Darstellung der zwei Eliden in 1Sam 1,3b; 2,12-17.22-25.27-36; 3,11-14; 4,4.11²³ zu beantworten. Diese Texte, die dem Verfasser von V.2 zweifellos vorlagen, zeichnen das Bild von der Ablösung Elis und der Eliden durch Samuel mit Hilfe des Motivs der mißratenen Söhne literarisch parallel zur Begründung der Ablösung des Richtertums durch das Königtum²⁴. Vielleicht nahm der Verfasser von V.2 diese Parallelität zum Anlaß, auch den Samuelsöhnen wie den Eliden Namen zu geben, ersteren

deutlich häufiger in nachexilischen Texten, während yhw-Namen eher für vorexilische Texte typisch sind, wenn auch jeweils nicht ausschließlich."

²¹ S. ZADOK 1988, 190-276 (atl. PN). 276-333 (epigr. PN-Material).

²² S. Ri 20,1; 2Sam 3,10; 17,11; 24,2.(7).15; 1Kön 5,5; 1Chr 21,2; 2Chr 30,5, bes. aber 1Sam 3,20. Vgl. DIETRICH 1992, 90 Anm. 2. NIEHR 1986, 127 und SEEBASS 1980, 68 Anm. 25 meinen, die Ortsangabe hätte ursprünglich am Ende von 8,1 gestanden und sei dann durch die spätere Einfügung von *layiśrā'ēl* in 8,2 abgedrängt worden. MOMMER 1991, 86f (ähnlich WEISER 1962, 30 Anm. 1) geht davon aus, daß die Nennung Beersebas aufgrund der Belege in Am 5,5; 8,14 ein Beweis für die Entstehung von 1Sam 8,1-5 im Nordreich sei. Diese These ist, ganz abgesehen von der Bewertung der Am-Stellen, schon mit dem Hinweis auf die m.E. dtr. Verfässherschaft des Textes (s. Anm. 35) abzulehnen.

²³ S. auch Anm. 31.

²⁴ Vgl. MOMMER 1991, 81.

freilich yhwh-haltige, wie es dem im Sinne der letzten Redaktion positiven Samuelbild und wohl auch der Zeit und religiösen Überzeugung des Glossators entspricht²⁵.

Den Verfasser dieser Glosse zu verorten, ist eine kaum lösbare Aufgabe. Er kann nur beschrieben werden als einer, der mit einem besonderen Interesse an Personen- und Ortsnamen den ihm vorliegenden Text exegetisiert hat. Damit bewegt er sich im sachlichen und sprachlichen Horizont chronistischen genealogischen Denkens²⁶. Mit dem Verfasser von 1Sam 8* hat er nichts zu tun; er steht außerhalb des geographischen und inhaltlichen Rahmens der ursprünglichen Erzählung und nach Ausweis der Namensformen auch jenseits des Zeitraumens ihrer Entstehung²⁷.

Wenn nun durch den Aufweis der nachträglichen Einfügung von V.2 von späterer Hand und des stringenten Aufbaus von 1Sam 8,1.3-5 ausgeschlossen werden kann, daß sich in diesem Textabschnitt ältere Überlieferungen erhalten haben, so ist damit noch nicht die Frage beantwortet, warum der Verfasser von 1Sam 8,1.3-5 sich zur literarischen Schilderung der ersten Anfänge des Königtums des Motivs der (namenlosen und numerisch nicht näher bestimmten) mißbratenen Söhne bedient hat.

Zunächst mag es hilfreich sein, nachzuprüfen, woher der Vf. die Maßstäbe nahm, an denen er die Samuelsöhne maß. Es ist keine neue Beobachtung, daß 1Sam 8, 3CD in Anlehnung an den sog. Richterspiegel Dtn 16,18-20²⁸ (hier Dtn 16,19AC) formuliert wurde²⁹. Der Vf. entnahm dem dtn Text die Bestimmungen, die ein *mišpāl šēdeq* konkretisieren sollen (freilich unter Auslassung der Bestimmung 19B, die angesichts der nicht juristischen Auffassung des von den Samuelsöhnen in der Nachfolge ihres Vaters ausgeübten Richteramts hier wenig Sinn machen würde), verändert ihre Reihenfolge, stellt den Satz 3B voran³⁰ und erhält damit ein durch *nth* gerahmtes Textcorpus (3B-D), das durch eine Überschrift (3A) eingeleitet wird. 3D resümiert dabei praktisch die beiden

²⁵ Zu Eli und den Eliden vgl. zusammenfassend GÖRG 1991, 514f; GÖRG 1995, 179. Die im Gegensatz zu den Samuelsöhnen eher peiorative Namensgebung der Eliden, zumindest des Hofni ("Kaulquappe") (vgl. HAH II, 379f; HAL I, 326; HAL III, 875) paßt zur polemischen Darstellung dieser Familie. S. auch Anm. 32.

²⁶ Vgl. hinsichtlich der Ausdrucksweise mit der Heraushebung des Erstgeborenen 1Chr 1,29; 2,(3).13.25.42.(50); 3,1.15; (5,1.3); 8,1.30.39; 9,5.(31).36.

²⁷ S. dazu Anm. 35.

²⁸ Dtn 16,19 gehört zur dtn Grundschrift des Richterspiegels. Vgl. dazu RÜTERSWORDEN 1987, 10-23; BRAULIK 1991, 46-54; ZOBEL 1992, 150-165.

²⁹ So MACHOLZ 1966, 127; VEIJOLA 1977, 68f; O'BRIEN 1989, 109f. Anders BUCHHOLZ 1988, 87-91; BRAULIK 1991, 49 und MOMMER 1991, 58. Vgl. auch PREUSS, 1982, 104.

³⁰ Nach einem Motiv (*bēšaʿ*) aus Ex 18,21 (E) (vgl. KELLERMANN 1973, 738)?

vorhergehenden Sätze 3BC, so daß der Rechtsbruch der Samuelsöhne in ihrer Bereicherung gesehen wird. Es kann demnach festgehalten werden, daß in 1Sam 8,3 Vorstellungen aus dem Gesetzescorpus des Dtn benutzt werden, um die Verfehlungen der Samuelsöhne darzustellen. Wenn man also eine "Tradition" (im Sinne eines terminologisch geprägten Sachverhalts) in 1Sam 8,1-5 entdecken will, dann ist es die des dtn Richterbildes, dessen Textgestalt dem Vf. zu einem Teil als literarische Vorlage diente.

Warum aber hat der Vf. das Motiv der mißbratenen *Söhne* benutzt? Hier ist erneut auf die Parallele zur Schilderung der Eliden³¹ zu verweisen. An beiden Stellen³² ist die Anwendung eines "Degenerationsschemas" zu konstatieren, eines literarischen Kunstgriffes, der als historisch bedeutsam empfundene Einschnitte und Übergänge als Familiengeschichte darstellt, ein Vorgang, der angesichts der Bedeutung des dynastischen Gedankens in der atl. Darstellung des Königtums ohne weiteres einleuchtet³³. Entsprechend der Gewichtung und der Funktion dieses Erzählmotivs an den beiden Stellen fällt seine Ausgestaltung jeweils verschieden aus. Anlässlich der Schilderung des Übergangs vom Richtertum zur Königsherrschaft genügte in den Augen des ursprünglichen Verfassers (1Sam 8,1.3-5) jedenfalls der eher schematische Hinweis auf die Söhne Samuels und ihre Verfehlungen,

³¹ 1Sam 1,3; 2,12-17.22-25.27-36; 3,11-14; 4,4.11.17.(19). Zu der Parallele zu den Eliden vgl. STOEBE 1973, 183; STOLZ 1981, 59; ACKROYD 1971, 71; MCCARTER 1980, 160; SCHROER 1992, 60. MACHOLZ 1966, 127 verweist auf das "(wohl geläufige) Erzählmotiv" von den bösen Söhnen (dazu 127, Anm. 4 mit den Eliden als einziger angeführter Parallele). Zu den Eliden und der Ladegeschichte vgl. zusammenfassend DIETRICH/NAUMANN 1995, 14-16.121-143. Bezüglich der Verwendung des Motivs der mißbratenen Söhne wäre es instruktiv, nach dessen Schöpfer im Fall der Eliden zu fragen, gerade auch angesichts der Rolle der Elisöhne im Übergang von der Jugendgeschichte Samuels zur Ladegeschichte. Ungeachtet der Frage, in welchem Verhältnis die Eliden-Stellen zur Ladegeschichte stehen (Einheitlichkeit aller Eliden-Stellen in 1Sam 1-4 entweder als Teil einer vordtr oder dtr LG oder als vordtr oder dtr redaktionelle Verklammerung von Jugendgeschichte Samuels und ursprünglich selbständiger LG; höheres Alter der Eliden-Stellen in 1Sam 4 als ursprünglichem Teil einer selbständigen LG), ist doch festzuhalten, daß die Stilisierung der Eliden als mißbratene Söhne (vgl. nur 1Sam 2,12.17.22*-25) auf die dtr Redaktion zurückgeht, die damit in 1Sam 8,1.3-5 das gleiche schrifstellerische Mittel, obschon in Abwandlung, doch auch in bewußter Parallelisierung verwendet hat. Entsprechend dem positiven Bild des jungen Samuel, das sich aus der Gegenüberstellung zu Eli und den Eliden in 1Sam 1-3 ergibt, bleibt jedoch auch der alte Samuel anders als Eli vom Makel seiner Söhne unberührt, was erzählerisch durch das Königsbegehren der Ältesten, dessen Adressat ja Samuel ist, ausgedrückt wird.

³² An Stellen, an denen jeweils eine Epoche "nach dem Willen Gottes mit ihrem letzten hervorragenden Vertreter ein Ende" findet (STOEBE 1973, 113).

³³ Zum genealogischen Denken vgl. DONNER 1995, 61f. Vgl. auch das durch DtrH konstruierte Vater-Sohn-Verhältnis zwischen Gideon (= Jerubbaal, Ri 6,32) und Abimelech (BECKER 1990, 151-160, bes. 158f).

um dieses historiographische Problem zu bewältigen³⁴. Dieser Verfasser ist ausweislich seiner Sprache und der oben gezeigten Verwendung dtn Tradition als dtr zu bezeichnen³⁵.

Die Parallelität der Stilisierung der Söhne Elis und Samuels ist offensichtlich nicht erst dem oben erwähnten modernen Leser aufgefallen, sondern auch seinem antiken Vorgänger. Hier ist das Motiv für die Einfügung von 2AB (Zweizahl, namentliche Benennung der Söhne) zu suchen, verbunden mit dem Bestreben, Samuel räumlich von seinen Söhnen und ihren Missetaten (und damit der Kenntnis dieser Taten und der Mitverantwortung dafür, wie sie Eli zugeschrieben wird³⁶) zu trennen (2C), dies eine Frucht exegetischer Bemühung um die Rechenschaftsablage Samuels (1Sam 12,2).

³⁴ Die Tatsache, daß Abia und Joel Brüder sind, ist im Text nicht weiter wichtig; thematisiert wird das Verhältnis der Söhne zum Vater, nicht das zwischen den beiden Brüdern. Insofern findet sich in 1Sam 8,1-5 das Motiv der mißbratenen Söhne, nicht aber ein Zwei-Brüder-Motiv. Dieses folgt anderen Erzählschemata (vgl. RANKE 1979, 912-919; HORÁLEK 1979, 925-940). Man kann lediglich darauf verweisen, daß, bis hin zu Wilhelm Buschs Max und Moritz (als Schwank ein eher außergewöhnlicher Ort für die Brüderthematik), besonders in Legende und Mythos zuweilen das Motiv zweier Brüder mit gewöhnlich gleichen Schicksalen und Funktionen eine Rolle spielt; vgl. LÜTHI 1979, 844-861. Freilich steht auch dort das Verhältnis der Söhne zum Vater nicht im Blick der jeweiligen Erzählung.

³⁵ Vgl. zur Wendung *hlk b-drk* zunächst Dtn 5,33; 8,6; 10,12; 11,22; 19,9; 26,17; 28,9; 30,16: Gemeint sind dort immer Jahwes Wege, auf denen Israel wandeln soll; *hlk b-drk(ym)* ist dabei jeweils verbunden mit anderen dtn Formeln (Jahwes Gebote etc. halten [*šmr*]; Jahwes Stimme gehorchen [*šm^c b-qwl*]; Jahwe lieben [*ʔhb*]; Jahwe anhängen [*dbq*]; Jahwe dienen [*ʔbd*]; Jahwe fürchten [*y^rʔ*]) und dtn Verheißungen (Landgabeverheißung; Mehrungsverheißung; futurisches *hyh*). Im DtrG begegnet die o.a. Wendung in zwei Zusammenhängen. Zum einen bezeichnet sie auch hier Jahwes Wege, die es zu gehen gilt: 1Kön 2,3; 3,14; 8,58; 11,33.38; 2Kön 21,22. Die dtr Belege unterscheiden sich dabei von den dtn dadurch, daß für Dtr die Gebote Jahwes bereits Tradition sind (1Kön 2,3 [Gesetz des Mose]; 8,58 [Väter]) (vgl. auch Ri 2,17). Der zweite Zusammenhang sind die dtr Beurteilungen der Könige Israels und Judas: 1Kön 15,26.34; 16,2.19.26; 22,43.53; 2Kön 8,18.27; 16,3; 21,21; 22,2. Bezugsworte für *drkym* sind dabei Personennamen, nämlich die von gewissen Königen (Jerobeam: 1Kön 15,34; 16,2.19.26; 22,53. Haus Ahab: 2Kön 8,18.27. David: 2Kön 22,2. Asa: 1Kön 22,43. Könige von Israel allgemein: 2Kön 8,18; 16,3). Die Stellen 1Sam 8,3.5 entsprechen mehr diesem dtr Gebrauch der Formel, denn sie enthalten ein moralisches Werturteil, die *drkym* meinen nicht Jahwes Gebote, sondern andere Gesetze, und sie sind charakteristischerweise eben nicht auf Jahwe, sondern auf die Person Samuels bezogen. Damit stehen sie parallel zu den dtn Königsbeurteilungen, in denen auch der Fall vorkommt, daß ein Sohn an seinem Vater gemessen wird, auf welchen deshalb *drkym* bezogen ist (1Kön 15,26; 22,43.53; 2Kön 21,21; 22,2). Vgl. VEJOLA 1977, 68 Anm. 112. Hier wäre ferner noch auf den Terminus *gōyīm* hinzuweisen (vgl. Dtn 4,27; Jos 23,3.4.7.12; Ri 2,21; 3,1; 4,2.13.16; (1Sam 8,20); 2Sam 7,23; 8,11; 1Kön 5,11; 11,2; 14,24; 2Kön 16,3; 17,8.11.15; 21,2.9). Ungeachtet des Problems, ob der Ausdruck hier eine negative Wertung in sich trägt (BECKER 1987, 253f) oder nicht (VEJOLA 1977, 68f), wird er doch jedenfalls schematisch gebraucht (*kōl-hag-gōyīm* im Gegensatz zu *kōl-yisrāʔel*). Deshalb ist es gerechtfertigt, an dieser Stelle von dtr Sprachgebrauch auszugehen. Schließlich ist in diesem Zusammenhang noch auf die Abhängigkeit der Wendung 1Sam 8,5 von Dtn 17,14 zu verweisen (vgl. VEJOLA 1977, 68 und BECKER 1987, 253f gegen MOMMER 1991 59f). Zur Stilisierung der Ältesten als gesamtisraelitischer Institution bei Dtr vgl. BUCHHOLZ 1988, 23-28 (gegen MOMMER 1991, 82).

³⁶ S. 1Sam 2,29.

Diese Tätigkeit war mit der Kanonisierung der atl. Geschichtsbücher noch nicht beendet. Auch in ihrer Rezeptionsgeschichte konnten die Verfehlungen der Samuelsöhne noch einmal thematisiert werden, genauso wie die Missetaten anderer, berühmterer Söhne im AT. Jene dienten als Exempel; das konnten sie, denn ihr Geschick, die Folge ihres Handelns, war im atl. Text geschildert worden³⁷. Die Samuelsöhne taugten dazu nicht, denn als literarische Figuren waren sie für ihren Autor nicht wichtig genug, um ihnen noch ein stilechtes Ende anzudichten. Deswegen konnten sie der Nachwelt lediglich als Beispiel dafür dienen, daß auch die Söhne berühmter Männer nicht immer ihren Vätern nachschlagen. So hat es zumindest Josephus geschildert und nebenbei nicht nur das positive Bild Samuels weiter gepflegt, sondern auch das durch die Glosse V.2 verursachte Problem der für ihn schwer vorstellbaren Lokalisierung der Samuelsöhne in Beersäba beseitigt (ant VI,3,2).

Zitierte Literatur:

- ACKROYD, P.R.
1971 The First Book of Samuel (Cambridge Bible Commentary; Cambridge).
- BARTELMUS, R.
1982 HYH. Bedeutung und Funktion eines hebräischen "Allerweltswortes" - zugleich ein Beitrag zur Frage des hebräischen Tempussystems (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 17; St. Ottilien).
- BECKER, U.
1987 Der innere Widerspruch der deuteronomistischen Beurteilung des Königtums (am Beispiel von 1Sam 8), in: M. Oeming/A. Graupner (edd.): Altes Testament und christliche Verkündigung, FS A.H.J. Gunneweg (Stuttgart), 246-270.
- BECKER, U.
1990 Richterzeit und Königtum. Redaktionsgeschichtliche Studien zum Richterbuch (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 192; Berlin, New York).
- BRAULIK, G.
1991 Die deuteronomischen Gesetze und der Dekalog. Studien zum Aufbau von Deuteronomium 12-26 (Stuttgarter Bibelstudien 145; Stuttgart).
- BUCHHOLZ, J.
1988 Die Ältesten Israels im Deuteronomium (Göttinger theologische Arbeiten 36; Göttingen).
- DAVIES, G.I. (ed.)
1991 Ancient Hebrew Inscriptions. Corpus and Concordance (Cambridge).
- DIETRICH, W.
1992 David, Saul und die Propheten. Das Verhältnis von Religion und Politik nach den prophetischen Überlieferungen vom frühesten Königtum in Israel, 2. Auflage (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament 122; Stuttgart, Berlin, Köln).

³⁷ Vgl. etwa den Fall Datans und Abirams (Num 16f) und seine Rezeption in Sir 16,6f. S. auch LUMPE 1966, 1240f. Ein anderes Exempel wurde an Absalom statuiert; dieses wurde in einem schweizerischen Kindervers (zitiert nach MATT 1995, 21) rezipiert:

"Absalom, der Königssohn,
Isch am Bäumlü g'hange;
Hätt' er Vat'r und Muett'r g'folget,
Wär's ihm nit so g'gange."

- DIETRICH, W./T. NAUMANN
1995 Die Samuelbücher (Erträge der Forschung 287; Darmstadt).
- DONNER, H.
1995 Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen, Bd.1, 2. Auflage (Grundrisse zum Alten Testament 4/1; Göttingen).
- FOWLER, J.D.
1988 Theophoric Personal Names in Ancient Hebrew. A Comparative Study (Journal for the study of the Old Testament - Supplement Series 49; Sheffield).
- FREEDMAN, D.N./O'CONNOR, P.
1982 Art. JHWH, in: G.J. BOTTERWECK/H. RINGGREN (edd.), Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament III (Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz), 533-554.
- GÖRG, M.
1991 Art. Eli, in: GÖRG, M. (ed.), Neues Bibel-Lexikon I (Zürich), 514f.
- GÖRG, M.
1995 Art. Hofni, in: GÖRG, M. (ed.), Neues Bibel-Lexikon II (Zürich), 179.
- HAH
Wilhelm Gesenius, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. Unter verantwortlicher Mitarbeit von Dr. Udo Rütterswörden bearbeitet und herausgegeben von D. Rudolf Meyer und Dr.Dr. Herbert Donner, 18. Auflage (Berlin, New York I 1987, II 1995).
- HAL
L. Koehler/W. Baumgartner, Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament, 3. Auflage (Leiden I 1967, III 1983).
- HORÁLEK, K.
1979 Art. Brüdermärchen: das ägyptische B., in: K. RANKE (ed.), Enzyklopädie des Märchens II (Berlin, New York), 925-940.
- KELLERMANN, D.
1973 Art. *bēša'*, in: G.J. BOTTERWECK/H. RINGGREN (edd.), Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament I (Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz), 731-736.
- LUMPE, A.
1966 Art. Exemplum, in: T. KLAUSER (ed.), Reallexikon für Antike und Christentum VI (Stuttgart), 1229-1257.
- LÜTHI, M.
1979 Art. Bruder, Brüder, in: K. RANKE (ed.), Enzyklopädie des Märchens II (Berlin, New York), 844-861.
- MACHOLZ, G.C.
1966 Untersuchungen zur Geschichte der Samuel-Überlieferungen (Heidelberg)
- MATT, P. von
1995 Verkommene Söhne, mißratene Töchter. Familiendesaster in der Literatur (München, Wien).
- MCCARTER jr., P.K.
1980 I Samuel. A New Translation with Introduction, Notes & Commentary (Anchor Bible 8; Garden City, New York).
- MOENIKES, A.
1995 Die grundsätzliche Ablehnung des Königtums in der Hebräischen Bibel. Ein Beitrag zur Religionsgeschichte des Alten Israel (Bonner biblische Beiträge 99; Weinheim).
- MOMMER, P.
1991 Samuel. Geschichte und Überlieferung (Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament 65; Neukirchen-Vluyn).
- NIEHR, H.
1986 Herrschen und Richten. Die Wurzel *špʾ* im Alten Orient und im Alten Testament (Forschung zur Bibel 54; Würzburg).
- NORIN, S.I.L.
1986 Sein Name allein ist hoch. Das Jhw-haltige Suffix althebräischer Personennamen untersucht mit besonderer Berücksichtigung der alttestamentlichen Redaktionsgeschichte (Coniectanea Biblica 24; Lund).

- NOTH, M.
1928 Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament 10; Stuttgart).
- NOTH, M.
1967 Überlieferungsgeschichtliche Studien I. Die sammelnden und bearbeitenden Geschichtswerke im Alten Testament, 3. Auflage (Tübingen).
- O'BRIEN, M.A.
1989 The Deuteronomistic History Hypothesis. A Reassessment (Orbis biblicus et orientalis 92; Fribourg, Göttingen).
- PREUSS, H.D.
1982 Deuteronomium (Erträge der Forschung 164; Darmstadt).
- PREUSS, H.D.
1993 Zum deuteronomistischen Geschichtswerk, Theologische Rundschau 58, 229-264.341-395.
- RANKE, K.
1979 Art. Brüder: Die zwei B., in: K. RANKE (ed.), Enzyklopädie des Märchens II (Berlin, New York), 912-919.
- RENZ, J.
1995a Handbuch der althebräischen Epigraphik, Band I (Teil 1): Text und Kommentar, (Darmstadt).
- RENZ, J.
1995b Handbuch der althebräischen Epigraphik, Band II/1 (Teil 2): Zusammenfassende Erörterungen, Paläographie und Glossar (Darmstadt), 53-93.
- RICHTER, W.
1991 Biblia Hebraica transcripta (BH!). Das ist das ganze Alte Testament transkribiert, mit Satzeinteilungen versehen und durch die Version tiberisch-masoretischer Autoritäten bereichert, auf der sie gründet, Bd. 5: 1 und 2 Samuel (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 33.5; St. Ottilien).
- RÜTERSWÖRDEN, U.
1987 Von der politischen Gemeinschaft zur Gemeinde. Studien zu Dt 16,18-18,22 (Bonner biblische Beiträge 65; Frankfurt).
- SCHROER, S.
1992 Die Samuelbücher (Neuer Stuttgarter Kommentar - Altes Testament 7; Stuttgart).
- SEEBASS, H.
1980 David, Saul und das Wesen biblischen Glaubens (Neukirchen-Vluyn).
- SMEND, R.
1967 Gehörte Juda zum vorstaatlichen Israel?, in: Fourth World Congress of Jewish Studies, Papers, vol.1 (Jerusalem), 57-62.
- STAMM, J.J.
1980 Beiträge zur hebräischen und altorientalischen Namenkunde (Orbis biblicus et orientalis 30; Fribourg, Göttingen).
- STOEBE, H.J.
1973 Das erste Buch Samuelis, Kommentar zum Alten Testament 8,1 (Gütersloh).
- STOLZ, F.
1981 Das erste und zweite Buch Samuel (Zürcher Bibelkommentar AT 9; Zürich).
- VEJOLA, T.
1977 Das Königtum in der Beurteilung der deuteronomistischen Historiographie. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung (Annales Academiae Scientiarum Fennicae B198; Helsinki).
- WEIPPERT, H.
1985 Das deuteronomistische Geschichtswerk. Sein Ziel und Ende in der neueren Forschung, Theologische Rundschau 50, 213-249.
- WEISER, A.
1962 Samuel. Seine geschichtliche Aufgabe und religiöse Bedeutung. Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zu 1.Samuel 7-12 (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 81; Göttingen).

- WONNEBERGER, R.
 1992 Redaktion. Studien zur Textfortschreibung im Alten Testament, entwickelt am Beispiel der Samuel-Überlieferung (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 156; Göttingen).
- ZADOK, R.
 1988 The Pre-Hellenistic Israelite Anthroponymy and Prosopography (*Orientalia Lovaniensia analecta* 28; Leuven).
- ZEVIT, Z.
 1983 A Chapter in the History of Israelite Personal Names, *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 250, 1-16.
- ZEVIT, Z.
 1988 Onomastic Gleanings from Recently Published Judahite Bullae, *Israel Exploration Journal* 38, 227-234.
- ZOBEL, K.
 1992 Prophetie und Deuteronomium. Die Rezeption prophetischer Theologie durch das Deuteronomium (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 199; Berlin, New York).